

»In Deutschland extrem schwierig«

Fürstensaal-Classix-Composer-in-Residence David Matthews im KREISBOTEN-Interview

Kempten – „Classix very british“ lautet das diesjährige Festivalmotto von Fürstensaal Classix. Mit dem Londoner David Matthews als „Composer-in-Residence“ können sich Kammermusikfreunde auf einen musikalisch wie menschlich und intellektuell interessanten Komponisten freuen. Erleben kann man ihn während der Festivalwoche in den öffentlichen Proben seiner Stücke, oder auch, wenn er mit der BR-Redakteurin Annika Täuschel im Komponistenporträt über sein spannendes Leben und Schaffen plaudert. Nach über 50-jähriger äußerst erfolgreicher Komponistentätigkeit ist der Blick auf ehemalige Lehrmeister nicht mehr so wichtig – möchte man meinen. Es sei denn, es finden sich dort Namen wie Benjamin Britten oder der australische Komponist Peter Sculthorpe, dem Matthews bei dessen Musiktheater „Rites of Passage“ für die Eröffnung des Sydney Opera House half – der Beginn einer fruchtbaren Freundschaft. Von Filmmusik über Sinfonien bis Kammermusik reicht das breite Spektrum seines Schaffens, aus dem unter anderem bei den „BBC Proms“ oder unter Leitung von Sir Simon Rattle zu hören war. Mit dem KREISBOTEN sprach er vorab über britische Musik und das Festival.

Herr Matthews, wo würden Sie die britische Musik im Kontext zur musikalischen Entwicklung auf dem europäischen Kontinent einordnen? Kann britische Musik als eigenständig gesehen werden oder ist sie eher angelehnt an die des Kontinents?

Matthews: „Britische Musik hat eine ungewöhnliche Geschichte, da sie nach großen Leistungen zwischen dem ausgehenden Mittelalter und dem

Ende des 17. Jahrhunderts – unter den vielen herausragenden Komponisten waren Dunstable, Tallis, Byrd, Dowland und Purcell – bis Ende des 19. Jahrhunderts mit Elgar, keine bedeutenden britischen Komponisten mehr hatte. Wir haben Klassizismus und Romantik, die Zeit, als sich die deutsche Musik auf ihrem Höhepunkt befand, komplett übergegangen. Also wandte sich Elgar deutschen Vorbildern wie Mendelssohn, Schumann, Brahms, Wagner zu, um einen Ansatzpunkt zu finden. Nachdem er sie aufgesogen hatte,



England-Experte, Composer-in-Residence und KREISBOTEN-Interviewpartner: David Matthews. Foto: privat

ging er aber weiter, um einen völlig eigenständigen, persönlichen Stil zu finden. Die folgende Generation britischer Komponisten, vor allem Vaughan Williams und Holst, lehnten Wagner und Brahms ab. Sie wandten sich beide wieder Komponisten der englischen Renaissance – Tallis und Byrd – sowie der Volksmusik zu, um eine sehr britische – oder vielleicht sollte ich besser sagen

englische – musikalische Sprache zu erschaffen. Nach ihnen waren Britten und Tippett stark beeinflusst von Purcell und auch Volksliedern. Sie stützten sich aber ebenso auf europäische Komponisten. Eigentlich kann man sagen, dass britische Komponisten immer vielseitig gewesen sind. Das gilt für Tallis, Byrd, Purcell, die alle nach Italien geschickt haben, ebenso, wie für die heutigen Komponisten. Trotzdem würde ich behaupten, dass dabei immer eine starke britische Persönlichkeit in der Musik steckt, die das Publikum meines Erachtens während des Festivals auch hören wird.“

Ein hartnäckiges Vorurteil lautet: „Britannien – Land ohne Musik“. Ihr Bruder und ebenfalls namhafter Komponist, Colin Matthews, sagte einst in einem Interview, dass es nicht einfach sei die britische Musik zu kategorisieren. Er denke, dass sie das europäische Publikum eher erstaune, da sie keinen definierten Mustern folge. Würden Sie das unterschreiben?

Matthews: „Die ‚Land ohne Musik‘-Bemerkung kam auf, als Musik in Britannien nach der vorhin erwähnten langen Zeit der Stagnation gerade wieder anfang aufzuerstehen. Es ist eigentlich ungerecht, da es immer viel musikalisches Geschehen in Britannien gab, auch wenn viel davon importiert gewesen ist. Und ganz sicher trifft sie nicht zu für das 20. Jahrhundert oder heute. Tatsächlich wurde London lange Zeit als das Zentrum musikalischen Lebens in Europa angesehen. Möglicherweise findet das deutsche Publikum manches der britischen Musik etwas fremd, da sie nicht wie deutsche Musik klingt! Dazu trägt auch der Umstand bei, dass wir im 20. Jahrhundert nicht das Gefühl gehabt haben, dass die Traditionen, die sich

aus den Epochen, die wir im 18. und 19. Jahrhundert verpasst hatten, bereits erschöpft sind, wie es in Deutschland der Fall war. Zum Beispiel war es immer noch möglich Symphonien zu schreiben – ich schreibe sie selbst und denke, dass dies heute in Deutschland extrem schwierig ist.“

Gibt es ein bestimmtes Muster, dem Sie in Ihren Kompositionen folgen?

Matthews: „Ich spreche eine musikalische Sprache, die ich mir in den mehr als 50 Jahren als Komponist Stück für Stück erarbeitet habe und die ich sehr als meine eigene empfinde. Aber jedes neue Stück hat seine eigene Reihe von Regeln und ich bevorzuge, in jedem Stück verschiedenartiges auszuprobieren. Zum Beispiel habe ich 12 Streichquartette geschrieben, aber jedes hat eine unterschiedliche Ausprägung. Ich bin nicht wie Haydn, der weitgehend immer wieder das gleiche formale Muster verwendet hat – obwohl er sich selbst natürlich nie exakt wiederholte.“

Das Kemptener Publikum wird in den Genuss kommen, die Welturaufführung Ihrer Komposition „Lebensregeln“ op. 116, 8 Lieder nach Goethe zu erleben. Was war der Impuls für diese Komposition?

Matthews: „Es begann vor acht Jahren, mit einem einzelnen Lied ‚Immer und Überall‘, welches ich zum 60. Geburtstag des befreundeten Sängers Jill Gomez schrieb. Jill war ein großer Sänger und ich dachte, es wäre schön einen deutschen Text zu setzen, als eine Art Hommage an das Deutsche Lied. Ich spreche kein Deutsch – bedauerlicherweise mussten wir an der Schule zwischen Deutsch und Latein wählen und ich nahm Latein –, aber ich liebe deutsche Dichtkunst und habe viel in Form von Paralleltexten gelesen, vor allem Goethe. Aber

auch Hölderlin und Hofmannsthal, die ich beide ebenfalls im Original verwendet habe. Ich entschied mehr Gedichte von Goethe zu setzen und so kamen über die folgenden acht Jahre sieben weitere hinzu. Abgesehen von dem einen, das ich als Weihnachtsgeschenk für meine Frau schrieb, waren alle Geburtstagsgeschenke – vier davon für Komponistenkollegen, einschließlich dem einen für meinen Bruder Colin.“

Worauf freuen Sie sich am meisten in Kempten und als Teil des Festivals?

Matthews: „Natürlich bin ich gespannt darauf meine eigenen Stücke zu hören, die, soweit mir bekannt, von Musikern ersten Ranges zu hören sein werden. Aber ich bin auch sehr gespannt, wie das Publikum all die britische Musik, von der ich einiges selbst noch nie gehört habe, aufnehmen wird. Ich bin außerdem neugierig, eine Stadt und Gegend zu besuchen, die ich zwar noch nicht kenne, aber nach den Bildern im Internet als sehr schön erachte. Nicht zu vergessen freue ich mich darauf deutschen Wein zu trinken, von dem ich in England zu wenig trinke!“

Zum Thema...

Das Prolog-Porträtkonzert zu David Matthews findet am kommenden Freitag, 23. September, um 19 Uhr im Stadttheater statt. Das Komponistenporträt zu David Matthews kann dagegen am kommenden Samstag, 24. September, um 18.30 Uhr im kleinen Theatersaal erlebt werden. Das gesamte Programm gibt es im Internet unter www.fuerstensaal-classix.de. ct